

G. bringt die wichtigen Berichte von Muñoz, Oscott und anderen in kleinen und längeren Zitaten im Text. Es wäre wohl besser gewesen, sie vollständig oder in getreuen Inhaltsangaben separat abzudrucken.

Walberg

P. Benno Biermann OP

HOLSTEN, WALTER: *Das Kerygma und der Mensch*. Einführung in die Religions- und Missionswissenschaft. Theologische Bücherei, Systematische Theologie, Bd. 1, 208 Seiten, München 1953, Chr.-Kaiser-Verlag, kart. DM 7,—.

Das Anliegen dieses Buches ist eine Verschmelzung von Religions- und Missionswissenschaft auf dem Boden der Theologie. H. sieht eine Möglichkeit zur Verwirklichung dieses Anliegens nur dann, wenn die beiden Wissenschaften aus ihrer ursprünglichen Bindung gelöst und auf eine neue Grundlage gestellt werden. Dabei sieht er die ursprüngliche Bindung der Religionswissenschaft (RW) in der Aufklärung, die der Missionswissenschaft (MW) im protestantischen Sinne im Pietismus. Auf katholischer Seite hat sich die RW längst von der Aufklärung losgemacht und war die Mission niemals mit einem Pietismus verbunden. Eine Einordnung der Religions- und Missionswissenschaft in die protestantische Theologie erscheint Holsten nur dann möglich, wenn man den beiden nach Lösung ihrer bisherigen Bindungen einen neuen gemeinsamen Ausgangspunkt und ein gemeinsames Anliegen gibt.

Als diesen gemeinsamen Ausgangspunkt und dieses gemeinsame Anliegen bezeichnet nun der Verfasser das Kerygma und den Menschen. Unter dem Kerygma versteht er die neutestamentliche Botschaft von dem entscheidenden und zur Entscheidung rufenden Handeln Gottes in Christus. Unter dem Menschen versteht er den Menschen nur, sofern und soweit er auf dieses Kerygma hingeeordnet ist. Dabei hat es die RW mit dem Menschen zu tun, an den das Kerygma noch nicht gekommen ist, die MW mit dem Menschen, der vom Kerygma getroffen wird. Jedesmal ist es der Mensch im reformatorischen Sinne, der allein durch den Glauben an das Kerygma gerechtfertigt wird.

Vom neutestamentlichen Kerygma und reformatorischen Menschenbilde aus beleuchtet H. dann die Hauptprobleme der beiden Wissenschaften, in die er eine Einführung geben will.

Seine Stellung zu den außerchristlichen Religionen, dem Objekt der RW, wird dabei bestimmt durch die der reformatorischen Anthropologie entstammende Auffassung, daß jede Beziehung des Menschen zu Gott außerhalb des Glaubens an das neutestamentliche Kerygma Sünde sei. So etwas wie eine Uroffenbarung oder einen logos spermatikos kann es natürlich dann nicht geben. H. betont das auch ausdrücklich und betrachtet alle religiösen Phänomene außerhalb des Kerygma nur als urgeschichtlichen Mythos und Kreislaufdenken. Setzt man gegen H. eine Uroffenbarung voraus, dann muß man annehmen, daß der urgeschichtliche Mythos, der die Reste dieser Uroffenbarung konserviert, gar nicht so sehr verschieden vom Kerygma sein kann. Denn von einem vernünftigen Gottesbilde aus kann man nicht annehmen, daß Gottes Anliegen an den gefallenen Menschen bei der Uroffenbarung ein anderes war als bei der neutestamentlichen Offenbarung. Was aber das „Kreislaufdenken“ angeht, so scheint es mir überhaupt nicht religiöser Haltung zu entstammen. Hier ist wohl der Begriff „Sünde“ im reformatorischen Sinne angebracht. Jedenfalls bleibt von H.s Standpunkt aus die Aufgabe einer theologisch orientierten RW durchaus negativ.

Mit Rücksicht auf die MW betont H. gegenüber der pietistisch-individualistischen Begründung der protestantischen Mission die Bedeutung der Kirche in ihrer



Beziehung auf das Kerygma. Sie ist Frucht und Trägerin des missionierenden Kerygma. Diese Kirche will er allerdings nur als rein eschatologische, nicht als soziologische Größe verstanden wissen. Daraus ergeben sich dann eine Anzahl wichtiger Folgerungen für die Mission, die darin übereinkommen, daß die Kirche nicht Wohl, sondern nur Heil zu vermitteln, darum nicht etwas wie eine christliche Kultur zu schaffen habe. Von diesem Standpunkt aus werden dann verschiedene Missionsprobleme beleuchtet, wie etwa Missionspredigt, Missionsfilm, Missionsarzt, Mission und Schule, Mission und Zivilisation, Mission und Kulturwandel.

Absolut und theoretisch gesehen ist der Standpunkt H.s natürlich geeignet, jede Art von Säkularisierung von Kirche und Mission fernzuhalten. Dieser Aufgabe zeigen sich ja die Menschen in der Kirche erfahrungsgemäß nur zu oft nicht gewachsen. H.s Kritik am heutigen Missions„betrieb“ ist von diesem Gesichtspunkt aus zu begrüßen und kann auch katholischen Missionstheoretikern und Missionaren allerlei Anregungen zum Nachdenken geben.

Es ist bestimmt niemals Aufgabe der Kirche und ihrer Mission, Kultur zu schaffen oder sich in den Dienst eines bestimmten Systems von „Kultur“ oder besser Zivilisation zu stellen. Es kann das auch gegenüber gewissen katholischen Missionsmethoden der jüngsten Zeit nicht genug betont werden. Solche Methoden sind gefährlich, sie führen den Menschen tatsächlich nicht zum Glauben, sondern hinein in das rein diesseitige Treiben, das unsere angeblich christliche Kultur so unchristlich macht. Auf der anderen Seite muß aber vermieden werden, daß die Kirche im protestantischen Sinne als „unsichtbare“ ein Schemen ohne Fleisch und Blut wird.

Sehr wertvoll machen das Buch die reichen Literaturangaben, die den einzelnen Kapiteln beigelegt sind. In der Konsequenz, mit der die Probleme aus der protestantisch-theologischen Gedankenwelt heraus behandelt werden, ist das Buch bewundernswert. Es lassen sich dadurch leicht und klar die Übereinstimmungen und Verschiedenheiten gegenüber katholischem Denken festlegen. Und das kann der gegenseitigen Annäherung nur dienlich sein.

Nijmegen

R. J. Mohr

KOMBA, JAKOB T., *Die Frömmigkeit des heidnischen und christlichen Mngoni* (61 S. u. eine Karte). Mit einem Vorwort des Herausgebers Prof. Dr. P. Thomas Ohm OSB. Eos Verlag St. Ottilien, 1953. 3. Heft der Sendung, Beiträge aus Missionsleben, Missionslehre und Missionskunde. Herausgegeben von Dr. P. Laurenz Kilger OSB in Uznach (Schweiz) und Univ.-Prof. Dr. P. Thomas Ohm OSB in Münster/Westfalen. Erzabtei St. Ottilien.

Eine reife und kostbare Frucht der Missionsstudienreise des Herausgebers, von diesem angeregt und verfaßt von einem jungen Stammesangehörigen und Theologiestudenten. Nach klärenden Vorbemerkungen werden in einfacher, durchsichtiger Sprache mit klarer und sicherer Gedankenführung die wichtigsten Übungen und Bräuche des religiösen Lebens der heidnischen Wangoni dargelegt und im zweiten Teile nach einer kurzen Missionsgeschichte die verheißungsvollen Ergebnisse der Christianisierung dieses Stammes gezeigt. Mit Recht wird in dem Schlußabschnitt auf das Walten des Heiligen Geistes beim Bekehrungswerk hingewiesen. Wir dürfen aber angesichts solcher Erfolge auch die wahrhaft erleuchtete Missionsmethode in Betracht ziehen, die an die Lebensäußerungen einer äußerst religiösen Seele angeknüpft hat.

Münster i. W.

P. C. Schollmeyer OFM